

2. Weihnachtstag – Matthäus. 1, 18-25 – 26.12.2019 – DD

Pastor Michael Voigt, Guben

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.
Hört die Geburt unseres Herren Jesus Christus nach dem Bericht des Evangelisten Matthäus:

¹⁸ Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe sie zusammenkamen, dass sie schwanger war von dem Heiligen Geist. ¹⁹ Josef aber, ihr Mann, der fromm und gerecht war und sie nicht in Schande bringen wollte, gedachte, sie heimlich zu verlassen. ²⁰ Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem Heiligen Geist. ²¹ Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden. ²² Das ist aber alles geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht (Jesaja 7,14): ²³ »Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heißt übersetzt: Gott mit uns. ²⁴ Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. ²⁵ Und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.

Lasst uns beten: Herr, schenke uns von der Weihnachtsfreude, nach der wir uns alle so sehr sehnen! Amen.

Liebe Gemeinde, in den Krippenspielen muss er sich um die Herberge kümmern, und steht dann an der Krippe oft überflüssig herum. In unseren Chorälen zu Weihnachten wird er mit keiner Silbe erwähnt, wo doch selbst „Ochs und Esel“ besungen werden (ELKG 16,9), von denen das Weihnachtsevangelium nichts weiß. Die Weihnachtsbilder zeigen ihn oft als Hausknecht: Licht halten, Wasser holen, Geschenke verstauen, Gäste empfangen, Feuerchen anpusten, damit der Brei von Jesu nicht kalt bleibt ...! Josef.

Gestattet, dass ich heute eine Lanze breche für die Ehrenrettung dieses Mannes, der zu Weihnachten zu Unrecht beiseite steht.

1.) Wenn ich über Josef nachdenke, sind es zwei Züge, die in den biblischen Berichten auffallen. Der erste: **Josef bleibt stumm.**

Maria hatte sofort ein gewaltiges Loblied auf den Lippen, als sie anfang, zu begreifen, wer das Baby in ihr ist. „*Meine Seele erhebt den Herren ...*“. Zacharias preist Gott; Simeon und Hanna singen ihre Lieder zur Ehre des Herren. Die Hirten an der Krippe „*kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten.*“ Die Weihnachtsgeschichte ist voller Jubel und Gesang - und es ist ja auch zum Freuen über alles Maß: Gott wird Mensch und unser Bruder!

Nur Josefs Mund – bleibt verschlossen. Ist es nicht seine Art, viele Worte zu machen, schon gar zu singen? Er ist mitten im Geschehen, denkt darüber intensiv nach - zweimal wird das im Text erwähnt. Und er gehorcht der Botschaft des Engels, die er im Traum empfängt. Aber singen, loben, preisen - das mögen offenbar andere für ihn tun.

Ich finde diese Tatsache tröstlich für alle, die in der Weihnachtszeit nicht so leicht in die fröhlich – festliche Stimmung fallen, die doch hierzulande scheinbar alle Welt ergriffen hat. Ja, vielleicht kann man an den Leuten in der Weihnachtsgeschichte sogar verschiedene Typen des Glaubens zeigen:

- Da sind die „**Maria-Christen**“, deren Frömmigkeit Tiefgang hat, denen man ihre allumfassende Jesusliebe abspürt. Sie singen von Herzen: *„Ach lass mich doch dein Kripplein sein, komm, komm und lege bei mir ein, dich und all deine Freuden.“*

- Dann kommen die „**Hirten-Christen**“: gern und alle Jahre wieder eilen sie zur Krippe und ins Naëmi-Wilke-Stift, singen, blasen; verschenken großzügig, opfern bei „Brot für die Welt“ und geben auch sonst allerlei für diesen und jenen. Sie wissen: es gibt nichts Schöneres auf der Welt, als Freude zu bereiten. Ihre Frömmigkeit wendet sich nach außen.

- Die **Weisen aus dem Morgenland** könnten ein Abbild derer sein, die mit dem Kopf gut zu Fuß sind. Sie gehen innerlich weite Wege. Am Ende lernen sie noch Griechisch und Hebräisch, um nur ja zu verstehen, was Gottes Wort sagt. Frömmigkeit, die den Verstand gebraucht, Glauben, mit dem es oft weit her ist! Obwohl es diesen Weisen dann mitunter nicht leicht wird, auf direktem Wege nach Bethlehem zu finden. Aber am Ende stehen sie doch mit ihren Gaben an der Krippe!

- Und, bitte verzeiht: auch „**Ochs- und Esel-Christen**“ meine ich zu entdecken. Sie denken und fühlen gar nicht so viel zu Weihnachten. Sie sind einfach da und wissen: *„Hier bei dem Kind ist unser Platz. Hier gehören wir hin. Wir haben nie lange gegrübelt, ob es vielleicht auch anders ginge.“* Niemand verachte mir solche treuen Leute!

- Und ja? Gibt es am Ende auch „**Josef-Christen**“? Leute, die stumm und fast ein wenig verlegen dabeistehen, wenn die anderen fromm oder unbekümmert sich verschenkend, oder wohldurchdacht bzw. selbstverständlich einfach da sind? *„Es will mir nicht in den Kopf“*, sagt Josef, *„warum auf einmal so viel Unruhe in mein Leben kommt. Eigentlich ist das nicht mein Ding! Aber, wenn Gott mich braucht, dann will ich zur Stelle sein.“* Ist das etwa nichts? Josef glaubt der Botschaft des Engels, dem Wort, das geschrieben steht, und er richtet sein Leben danach aus. Davor kann man doch nur seinen Hut ziehen!

Uns machen solche Unterschiede in der Frömmigkeit ja einige Mühe. Am liebsten hätten wir, dass alle Leute genauso wie wir glauben, hoffen, beten. Weil aber Jesus weiß, dass wir alle sein Heil für unser Leben brauchen, kommt es nicht auf unsere Gefühle und auf unsere Frömmigkeit an. Das Weihnachtsgeschenk von Jesus Christus gilt allen, die es „auswickeln“ und haben wollen: Vergebung der Sünden und ewiges Heil. Das hatte der Engel den Hirten ausdrücklich gesagt: „**Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke! – allen! - widerfahren soll. Denn euch ist heute der Heiland geboren!**“ Maria, die Hirten, die Weisen und Josef: uns alle will der Heiland beschenken, damit unser Leben in Ordnung kommt und Friede bei uns sei, heute und in Ewigkeit.

2.) Aber es ist noch ein **zweiter Zug**, der mir an Josef imponiert: Er ist ein Mann, der treu ist und Wort hält; bei dem ein Versprechen gilt.

Josef war ja mit Maria „**vertraut**“; „verlobt“ übersetzt mancher Ausleger, aber das ist zu wenig. „**Vertraut sein**“ war damals ein Rechtsbegriff, unserer Eheschließung vergleichbar, nur dass die Ehe noch nicht vollzogen wurde. In Israel ließ man sich erst trauen, dann regelte der Mann alles, was Hausstand und Wohnung anbelangte, und dann wurde die „**Heimholung**“ der Braut noch einmal festlich gefeiert.

Nun ist Maria, Josefs Frau, schwanger, und zwar eindeutig nicht von ihm. Was tut er? Er bleibt seinem Versprechen treu, seine Frau zu lieben und zu ehren. Deswegen will er die öffentliche Schande auf sich nehmen und beschließt, Maria heimlich zu verlassen. Wie die Sache in Wirklichkeit steht, muss ihm erst der Engel klarmachen. Dann bleibt er bei Maria – wieder um den Preis seiner öffentlichen Ehrbarkeit. Josef ist ein Mann, der den Ruf seiner Frau in der Öffentlichkeit schützt, egal, was es kostet! Wo gibt es das heute? Männer, die Manns genug sind, um Wort zu halten. Männer, die ihre Frauen lieben und ehren, auch wenn es anstrengend wird! Josef beschützt seine Maria, auch wenn es ihn ein Stück seines eigenen Lebensglücks kostet. Jede Frau, die einen solchen Mann hat, kann sich glücklich schätzen. Auch wenn Josef schweigsam ist und oft vor sich hin grübelt!

Im Grunde wird Josef hier zu einem Abbild von Jesus. Nur, dass Jesus seine Liebe ungleich mehr kostete als Josef. Jesus gab sein ganzes Leben dahin, um uns, die er liebt, ewig glücklich zu machen. Davon schreibt der Apostel Paulus dann im Epheserbrief und nimmt die Christusliebe als Vorbild der Liebe eines Mannes zu seiner Frau: „**Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben ...**“ (Eph. 5,25).

3.) Josef imponiert mir. Er weiß, dass Weihnachten nichts Selbstverständliches ist, sondern etwas zum Staunen und Kopfschütteln und Wundern und vor allem zum Freuen. Und Josef weiß, dass es nicht genügt, an der Krippe zu stehen. „Sein“ Jesuskind hat Feinde. Er ist bereit, mit Jesus in die Fremde zu gehen, um das Kind zu beschützen. Dann wächst Jesus in Nazareth bei ihm heran. Das sind 30 Jahre Alltag, ohne etwas Besonderes. Ein Tag scheint nur wie die Wiederholung des Vorangehenden zu sein. Im Alltag treu. Es reicht ja, dass Gottes Barmherzigkeit und Güte jeden Morgen neu ist (Kla. Jeremia 3,22).

Lasst uns ein Weihnachtslied singen! Vielleicht stimmen die „Josefs“ und „Josefinen“ unter uns doch leise mit ein. Denn eigentlich kann man auf Gottes Liebe nicht anders reagieren, als Gott zu loben und zu preisen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket, ihr Engel in Chören; 33, 1-3.7